

# Die Frau von heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

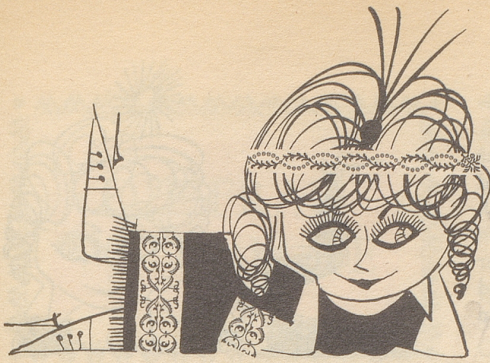
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

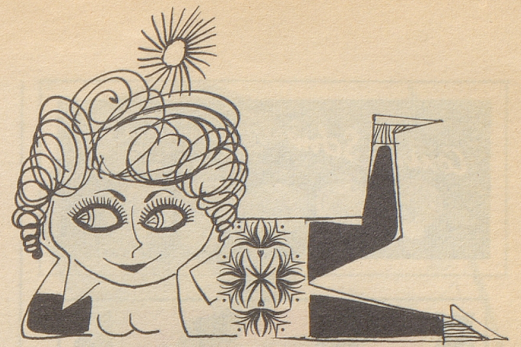
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## DIE FRAU VON HEUTE



### «Hilfe, Mami!»

Mitten in den friedlichen Abend der Eltern hinein schrillt das Telephon. Die Mutter stellt den Radio ab und greift zum Hörer.

«Mami!» fleht die Stimme der jungverheirateten Tochter, und es tönt genau wie damals, als sie sechs Jahre alt war. «Könntest du nicht kommen? Aber gleich!» Und dann bricht die wohlvertraute Stimme in Schluchzen aus. «Karl ist so unvernünftig! Geradezu grob war er mit mir. Er will mich einfach nicht verstehen. Er sitzt da und liest die Zeitung und hört kaum zu, und – ich halte das nicht aus, Mami, ich bin so unglücklich, bitte komm sofort!»

Ich glaube, diese Situation ist den meisten Müttern bekannt.

In früheren Zeiten kam in solchen Fällen die Tochter ins Haus, «zurück zur Mama». Manchmal brachte sie ein Kofferchen mit, um den Ernst ihres Vorhabens darzutun. Die Größe des Koffers war proportional der Ernsthaftigkeit des Entschlusses. Aber meist war es ein sehr kleines Kofferchen, und die junge Frau kehrte in der Regel vor Einbruch der Dämmerung ins eigene Heim zurück, zur Versöhnungsfeier.

Heute greift man zum Telephon.

Manchmal telefonieren übrigens auch Söhne, oder sie kommen zur Mama. Aber das sind eher Ausnahmen. Söhne drohen seltener mit definitiven Lösungen. Ihr Bedürfnis nach Drama ist meist weniger groß. Sie wollen einfach den Kropf leeren.

Was tut nun die von der Tochter zuhelfe gerufene Mutter?

Zuerst wendet sie sich wohl an den eigenen Gatten. Dieser liest in der Regel ebenfalls die Zeitung, will seinen Frieden haben und hört auch nicht gerade aufmerksam zu. «Geh halt», sagt er, um ungestört weiterlesen zu können, und dann fügt er hinzu: «Aber misch dich ja nicht ein. Hör einfach zu. Susi will vor allem reden, du kennst sie ja.»

Natürlich wird dieser Ratschlag meist aus Bequemlichkeit erteilt. Aber objektiv trifft er deswegen doch den Nagel auf den Kopf. Die der Mutter obliegende Durchführung ist allerdings nicht ganz so leicht, wie der Ratschlag sich anhört.

«Misch dich nicht ein.» Das ist schnell gesagt. In die Händel der Jungen mischt sich eine gelernte Mutter nicht ein. Sie wird eingemischt.

Die Tochter empfängt sie mit Tränen und einem zerknüllten Taschentuch.

«Mami! Sag bitte dem Karl ...» Und dann kommt es. «... daß der Vorhangstoff, den ich heute nachmittag gekauft habe, nicht kitschig ist, sondern sogar sehr hübsch ...»

«... daß ich Webers, die er unbedingt zum

Nachtessen einladen will, nie habe ausstehen können ...» «... daß die Costa Brava viel schöner und billiger ist, als Italien ...» «... daß mit dem Rezept, das mir seine Mutter gegeben hat, kein Mensch einen anständigen Cake fertigbringt ...» Und was der dramatischen Differenzen des Alltags mehr sind.

Die auch nur einigermaßen geeichte Mutter wird sich hüten, diesen Aufforderungen nachzukommen. Am besten nimmt sie die Tochter beiseite und redet mit ihr unter vier Augen. Oder besser: sie läßt die Tochter reden. Denn, da hat der Papi recht, reden ist, was Susi vor allem will und muß. Und die Mutter wird sich zunächst mit Zuhören begnügen, bis die Tochter sich alles vom Herzen geredet hat, was sie bedrückte – oder sogar noch ein bißchen mehr. Das ist heilsam, denn wenn sie das tut, sagt ihr sehr oft ihr Gerechtigkeitssinn, sie übertreibe vielleicht, und das stimmt sie versöhnlicher gegen den jungen Ehemann. So schlimm ist er eigentlich auch wieder nicht ...

«Er darf doch seine Meinung auch sagen» wendet schließlich die Mutter ein.

«Ja. Aber doch nicht in diesem gereizten Ton. Ich bin das nicht gewöhnt. Sag ihm ...» Die Mutter wird ihm auch das nicht sagen. Sie wird vielmehr ihrer Tochter aus alter Erfahrung sagen, Männer seien nach einem langen Arbeitstag mit hundert Aergernissen manchmal müde und reagierten dann etwa hässig, wenn man allzuvielen Diskussionen aufwerfe. Das bessere sich später ganz von selber, weil die erfahrene Gattin ihn kenne und deshalb geeignete Zeitpunkte auswähle für ihre Anliegen.

Und sollte die Tochter einmal die dramatische Frage aufwerfen: «Warum bleibe ich eigentlich bei einem solchen Menschen?», dann kann ihr die Mutter ruhig in Erinnerung rufen: «Weil du ihn geheiratet hast, und heiraten wolltest du ihn um jeden Preis, weil du ihn liebst.»

Dies ist nämlich der Grund, weshalb sich eine erfahrene Mutter nicht einmischt in die Händel der Jungen. Sie nimmt am besten

möglichst wenig Partei für die Tochter und vor allem nimmt sie besser niemals Partei gegen den Schwiegersohn. Denn sie weiß: tags darauf sind die Differenzen vergessen. Der Himmel wölbt sich wieder wolkenlos blau über den beiden, und Susi würde es der Mutter noch lange übel nehmen, wenn sie «damals» etwas gegen den lieben Karl gesagt hätte. Bethli

### Habe ich einen Fehler gemacht?

Wenn ich im Land der kinderpsychologischen Hochkultur ennet dem Ozean leben würde, ginge ich jetzt mit unsern Mädchen sicher zum Psychiater. Kaum eine Mutter wird mir glauben, wenn ich erzähle, was Eigenartiges mir passierte.

Als es so warm war im März, sagte ich unserer Aeltesten, sie solle doch Socken anziehen. «Meinetwegen, am Nachmittag, aber am Morgen ist es zu kalt», kam die Antwort. «Die meisten Mädchen tragen aber auch am Morgen Socken», wage ich beizufügen. «Das ist mir gleich, ich habe halt kalt.» Ich wandte mich an die Zweitälteste: «Willst Du nicht die Strumpfhosen ausziehen?» «Das gibt mir zuviel zu tun.»

Ich war sprachlos. Mir sind die zähen, jahrelangen Kämpfe, die ich seinerzeit mit meiner Mutter ausgefochten hatte, noch lebhaft in Erinnerung – wenn sie es mir erlaubt hätte, wäre ich bei sibirischer Kälte ohne Strümpfe herumgelaufen, und die Freude darüber hätte mich die blaugefrorenen Beine bestimmt nicht spüren lassen. Nun habe ich allerdings meinen Kindern schon in jüngsten Jahren gesagt, sie müßten selber wissen, ob ihnen warm oder kalt sei und sich danach richten. Ich hielt dieses Prinzip für vernünftig. Doch ich hätte nie geahnt, daß sie dann so bedenklich aus der Reihe tanzen und schöne mit alt-ehrwürdigen Traditionen brechen würden. – Sollte ich nicht doch einen Psychiater fragen, ob ich einen Fehler gemacht habe? Elsbeth

### Der Galante

Fahre ich da eines trüben Samstags im Zug von Basel nach Olten. Um mich innerlich aufzuheitern, habe ich mich so elegant wie möglich gemacht. Das hat für mich den Reiz des Außergewöhnlichen, denn ich fühle mich an sich sehr wohl in Pulli, Slaks und flachen Latschen.

Ich öffne also die Türe eines Coupés, in welchem am Fenster ein einzelner Herr sitzt, Mittelalter, groß, breit, nicht mehr ganz schlank, Autoreifenhandel, wie sich später herausstellt. Der Herr schnellt vom Polster auf: «Il faut mettre votre valise en-haut?» und ehe ich «s'il vous plaît» und «merci» sagen kann, hat er meinen Rotkarierten ins Ge-



**Eingesperrt ist Ihr Körper durch unnötige Fettmassen. Wollen Sie ihn nicht befreien**

durch *Boebergers*  
**Kissinger**  
*Entfettungs-Tabletten*

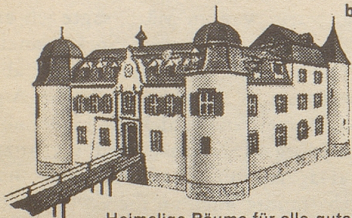
hergestellt aus dem natürlichen Salz der weltberühmten Quelle des Heilbades Kissingen im Frankenwald.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

**Contra-Schmerz** Kopfschmerzen  
Monatsschmerzen  
Migräne  
gegen Rheumatismus

**Bern Hotel Bären**  
Schauplatzgasse 4  
Nähe Bundeshaus  
Modernster Komfort:  
Alle Zimmer mit Bad oder  
Dusche und Privattoilette,  
Fernseh- u. Radioanschluß  
Spezialitäten-Restaurant  
Nähe Bellevue- und Metro-  
Garage. Tel. 031 233 67  
Hans Marbach, Inhaber

**Weiherschloss Bottmingen**  
bei Basel



Heimelige Räume für alle guten Anlässe  
Erstklassige Küche und Keller  
Der Schloßwirt Herzog-Linder  
Telefon (061) 54 11 31

**neu modern zentral ruhig**

**HOTEL CONTINENTAL**  
BIEL/BIENNE

service ↑ preis ↓ (032) 23255

**Versagen deine Nerven  
Schwinden deine Kräfte**

dann hilft

**Dr. Buer's Reinlecithin**

Packungen zu Fr. 5.50, 8.40. Sehr vorteilhafte Kur-  
packung 14.20, auch «buer lecithin flüssig» zu Fr. 10.45,  
19.15 und 33.80, in Apotheken und Drogerien  
Nur Reinlecithin Dr. Buer sichert Lecithin-Erfolge

**chez Fritz**  
**BUCHS**  
RHEINTAL  
Spezialität:  
**Indische Reisgerichte**  
Fr. Gantenbein  
Telephon (085) 6 13 77

päcknetz geschwungen. «Madame est parisienne?» geht das Gespräch aufgekratzt weiter. Mais non, ich sei Baslerin. «Wie bitte? aber Sie sehen doch so französisch aus und – ja, dann können wir wohl auch deutsch weiter reden.»

Ich erwähne hilfsbereit einen Urahn, der aus Savoyen hergewandert sei, um die Schuld an seiner falschen Annahme nicht auf ihm allein sitzen zu lassen.

Es scheint ihn nicht zu trösten.

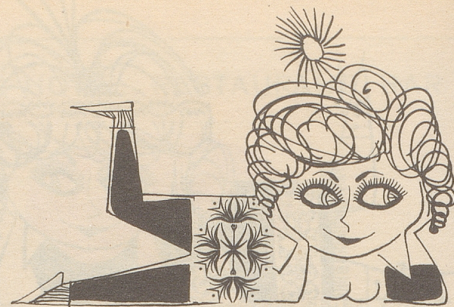
Immerhin erfahre ich noch das von dem obgenannten Autoreifenhandel, wohin er zu reisen gedenke, geschäftlich natürlich, einiges aus seinen innerfamiliären Angelegenheiten, anderes von seiner Meinung über Frauen im allgemeinen und im besondern.

Ich gebe noch knapp von mir, daß ich – nein, nein, nicht in den Wintersport – nur ganz bescheiden nach Solothurn fahre, und dann nähern wir uns schon Olten.

Ich erhebe mich. Hoch oben liegt mein Koffer. Ich bin kleingewachsen. Da helfen auch Stöckelschuhe nicht viel. Ich ziehe den Mantel an. Ich streife einen Handschuh über. Hoppla! jetzt hat der Zug endgültig gehalten. Ich streife den zweiten Handschuh über, langsam, gründlich, einen Finger nach dem andern. Der Koffer – aha, der Herr erinnert sich meiner. Er schaut herüber. «Joo, dänn schtüegezi olso do uus, schood», – der Koffer, den sollte ich doch haben – «olso dänn, gueti Räis.» Das ist endgültig.

Mit ein paar nicht ladyliken Gymnastikübungen hole ich mir den Koffer vom Gestell, für es gebaut, herunter und verlasse besonders freundlich grüßend das Abteil. So bin ich nun einmal.

Hat ihn das Reden so ermüdet? Ich hätte ihn dabei wohl etwas entlasten können, aber ich kam nicht zu Worte. Oder hat ihn seine Fehldiagnose derart unwiderruflich erschüt-



tert? Ich weiß ja, daß man Männer, um sie bei Laune zu halten, recht haben lassen soll. Darf man dafür Vaterstadt und Heimatland ohne weiteres drangeben?

Ich möchte es das nächste Mal so gerne richtig machen, denn ich liebe es, wenn man mir den Koffer herunter holt. Rita

**Vom Altern**

Jules Renard (1864–1910) sagte: Wenn man sich jung fühlt und sich darüber freut, daß man so gesund ist, ist man alt. Th. M.

**Nur ein Franken**

Einst arbeitete ich in einem Zweimannbetriebl. Das Zweimannbetriebl bestand aus einem Chef und einer Bürokräft. Was ein Chef ist, weiß jeder, die Bürokräft war ich. Ein Wesen, das den Papierkorb leert, immer zu spät kommt, wenn der Chef zu früh kommt, Vertreter freundlichst empfängt und ebenso freundlich wieder abwimmelt, manchmal auch schreibt, was der Chef nach weisen und langen Ueberlegungen diktiert hat und unter anderem ein Kässeli besitzt mit richtigem Geld darin. Das Geld war nicht etwa zum Kauf von Weggli und Schokolade für die Bürokräft bestimmt, hatte aber einen



1900

Pferde scheuten mit Recht vor den Kostümen der Reiterinnen.

Bardet

## DIE FRAU VON HEUTE

ebenso freundlichen Zweck. Der Chef erlaubte seiner Bürokräft, jedes Mal, wenn ein Hausierer kam oder eine Sammlerin, für einen Franken Knoblauch, Schuhwische oder Seife zu kaufen, oder einen Franken zu spenden. Diese Methode bewährte sich zur allgemeinen Zufriedenheit.

Eines Tages jedoch trat eine Dame ins Büro, legte charmant lächelnd eine Sammlerliste auf den Tisch und bat um einen Beitrag. Sie lächelte so lang charmant, bis sie den Franken sah, den ich spenden wollte, und alsbald wurde ihr Lächeln mühsam. Sie raffte ihren ganzen Charme zusammen und hielt mir eine nette kleine Predigt. Die Quintessenz derselben war, ich müsse doch begreifen, ein Franken sei schon ein bißchen wenig, man könne nicht gut einen Franken auf einer Liste einschreiben, wo Beträge von fünf, zehn, ja sogar zwanzig Franken stünden ... Ich legte also den Franken wieder zurück ins Kässli und erklärte der nun leicht beleidigten Sammlerin, daß ich mit dem Franken bei nächster Gelegenheit ein Abzeichen ihrer Hilfsorganisation kaufen würde.

Susanne

### Kleinigkeiten

Die berühmte Film- und Bühnenschau spielerin Bette Davis fiel letztes Jahr in dem von ihr in New York gemieteten Hause die Treppe hinunter und klagte den Besitzer für 85 000 Dollar ein, weil sie die Hauptrolle in ihrem neuen Stück am Broadway der erlittenen Verletzungen wegen aufgeben mußte. Das Gericht stellte fest, daß die Treppe in der Tat schlecht konstruiert sei und sprach Miß Davis eine Entschädigung von 65 700 Dollar zu. Der Entscheid ist sicher vollkommen berechtigt, aber man stellt doch fest: Wer hat, dem wird gegeben.

Es ist nicht ganz so, wie es sich der kleine Moritz vorstellt, daß junge Männer oder Mädchen, die in New York Arbeit suchen und finden, sofort steinreich werden. Die meisten von ihnen können sich auch ein Einzimmer-Appartement nicht leisten und suchen deshalb einen Wohnkameraden oder eine Wohnkameradin, mit denen sie die Kosten teilen können. Nun hat die Stadt einen neuen Dienst errichtet, bei dem sich die jungen Leute melden können, und der ihnen einen passenden Wohnpartner vermittelt. Eine nützliche Sache.

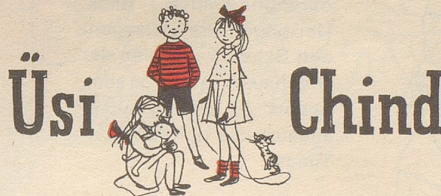
Eine Zeitschrift will uns wieder einmal davon überzeugen, daß die Französinen sozusagen ohne Ausgaben, bloß mit ihrem guten Geschmack, die elegantesten Frauen der Welt zu sein verstünden. Fast gleichzeitig meldet

eine dürre, statistische Meldung, daß sie im Jahr elfhundert Milliarden für ihre Kleidung ausgeben. (Alte Franken, natürlich, aber es wird einem beim Umrechnen trotzdem schwindlig.) Der gute Geschmack allein schafft es offenbar doch nicht.

In einer französischen Provinzzeitung mit Staunen gelesen: «Fünziglerin, liebevoller Charakter, Frohnatur, ausgezeichnete Köchin, eigenes Vermögen, sucht Herrn entsprechenden Alters zwecks gelegentlichen Kinobesuches.»

Ein Hollywood-Starlet hat seine Verlobung gelöst und gibt ihrer Freundin folgende, einleuchtende Begründung dafür: «Wir sind letztthin schwimmen gegangen zusammen, und so, ohne sein Portefeuille, kam er mir vor wie ein ganz anderer Mensch.»

Die Lehrerin führt die Drittklässler in einen Bauernhof, damit sie das Landleben kennen lernen. «Schau ja nicht hin», sagt einer der Buben zum andern, «sonst müssen wir morgen einen Aufsatz drüber schreiben.»



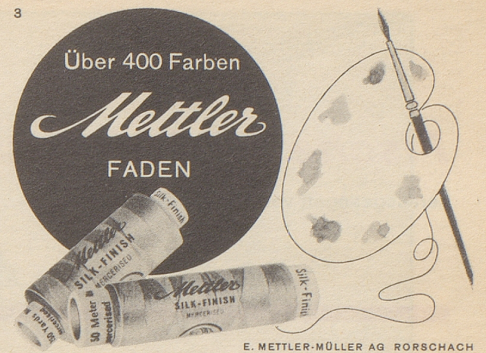
Ich, Emmentalerin, rede auch in Kamerun Gott-helfs Sprache, sage euf, zwöuf und hiuf! Unser zweijähriges Annebethli lernt tapfer berndeutsch und englisch. Eine überaus nette Wendung hat es gestern – mitten im ‚Do-it-yourself-‘-Alter steckend – geprägt, als sein Vater es in den Jeep heben wollte: «I can myseuf in!» VG

Ich ging mit Viktor (3½ Jahre) einkaufen. In einem unbewachten Moment ging er zu den Bananen und wollte sich eine davon nehmen. «Das darfst du nicht anrühren», ermahnte ich ihn. Die Verkäuferin fügte bei: «Weißt du, die sind grün und nicht gut zum Essen.» «Ja wieso verchauftsch si dänn», wollte Viktor wissen. AH

Das kleine Kätheli steht mit seinem Mueti, einer jüngern Witfrau, vor dem Schaufenster eines großen Herrenkonfektionsgeschäftes und besieht sich staunend die ausgestellten, gutgekleideten ‚Herren-Figuren‘. Da meint das Kätheli: «Du, Mueti, chönntisch nid da inne en neue Vati chaufe, überchämsh sicher eine, bisch ja no ganz e schöni, söttisch nume Durwälle ha!» TB

In unserem Schulhaus besteht ein auf Hochglanz polierter Handlauf, auf dem es sich so herrlich in die unteren Stockwerke rutschen läßt! Nun wurde dieses Spezialvergnügen aber von den Lehrern verboten, mit der Androhung einer Buße, im Falle daß ... Oben am Geländer steht auf einer Tafel: «Einfache Fahrt Fr. 1.–». Nun hat einer, der dieses Hinuntersausen sehr vermißt, darunter geschrieben: «Schüler die Hälfte!» TB

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.



E. METTLER-MÜLLER AG RORSCHACH

Mocafino ist der  
begeisternde Blitzkaffee



«Ich eine Glätze!»

Lassen Sie es nicht so weit kommen. Die regelmäßige Pflege mit dem Naturprodukt **BIRKENBLUT** erhält Ihr Haar gesund und kräftig bis ins hohe Alter. Kein Haarausfall, keine kahle Stellen mehr. Enttäuscht nicht.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

LAPIN RESTAURANT TEL 37373  
HOTEL DE LA PAIX  
in LUZERN  
zu Ferdy Zehnder-Real

# Geld

Wer Geld braucht

geht zur Zentrum Bank!

Wir gewähren gerne Kredite an Private und Geschäftsleute

Schreiben oder telefonieren Sie

**ZENTRUM BANK ZÜRICH**

Talstrasse 82 Tel 051/27 43 36



Für Ihre Gesundheit vor jedem Essen ein Gläschen Biotta aus frischem Gemüse biologisch laktofermentiert



**Biotta-Säfte**

Gemüsebau AG, Tägerwilten